



Jahresversammlung 2023 des Kantonalen Kies- und Betonverbandes KSE Casino Bern, 9. Mai 2023

Christoph Ammann, Regierungsrat Kanton Bern

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Kiesbranche

Viele Menschen haben schöne Erinnerungen oder gar einen romantischen Bezug zu Kiesgruben. Zahlreiche von uns haben als Kinder in stillgelegten Kiesgruben gespielt. Oder haben diese an Wochenenden, wenn die Arbeiten ruhten, als Abenteuerspielplätze genutzt.

Die Pflanzenvielfalt hat uns damals kaum interessiert. Aber nicht selten gab es Tümpel und Wasserflächen mit Fröschen und anderen spannenden Tieren, die wir beobachten konnten. Wer viel im Kanton Bern unterwegs ist, kennt auch die Vielfalt der verschiedenen Kiesabbaustätten.

Im Westen der Stadt Bern etwa haben viele Anwohnerinnen und Anwohner die ehemalige Kiesgrube Rehhag richtig in ihre Herzen geschlossen. Das wurde während der Abstimmung 2018 sehr deutlich, als über die Zukunft dieses Ortes abgestimmt wurde. Da war die hohe Biodiversität ein Thema, aber auch der Wert als Naherholungsgebiet, den viele Menschen in dieser Grube sahen.

Wer die Grube in dieser Zeit einmal besucht hat, fand einen vielfältigen, spannenden Ort, der an einem lauen Spätsommerabend durchaus an eine südfranzösische Landschaft erinnern konnte.

Ich habe einen Mitarbeiter, der mit grosser Vorfreude jedes Jahr den inzwischen eingestellten Kalender ihrer Organisation an seine Bürowand gehängt hat.

Dies alles zeigt, was sie tun, hat auch eine hohe emotionale Komponente.

Natürlich steht für sie dabei das Geschäft im Vordergrund und es geht auch um Arbeitsplätze.

Der Kiesabbau und Baustoffrecycling schaffen im Kanton Bern Arbeitsplätze und sichern die regionale Versorgung. Gleichzeitig entstehen während dem Abbau und auf den Werkarealen wertvolle Ersatz-Lebensräume für grossflächige, dynamische Auen. Diese sind gerade im intensiv genutzten Mittelland ausgesprochene Mangel-Biotope.

Doch nicht nur für die Biodiversität leistet Ihre Branche viel. Sondern auch im Bereich der Neophyten-Bekämpfung.

Gerade weil Kiesabbaustellen und Deponien viele offene Flächen haben, siedeln sich hier verschiedene Pflanzen an. Dazu gehören auch Problempflanzen aus der Landwirtschaft und invasive Neophyten.

Mir ist durchaus bewusst, dass ihre Branche grosse Anstrengungen unternimmt, um diese Neophyten zu bekämpfen und wo möglich zurückzudrängen.

Gemäss ihren Angaben wenden sie mit ihren Mitarbeitenden für die Bekämpfung pro Jahr rund 1'000 Arbeitsstunden für die invasiven Neophyten und 700 Stunden für landwirtschaftliche Problempflanzen auf. Auch dies ist vorbildlich und sollte meines Erachtens anderen Branchen als gutes Beispiel dienen.

Für all diese Leistungen möchte ich ihnen an dieser Stelle herzlich danken. Das ist mit ein Grund dafür, dass ich heute sehr gerne an ihren Anlass gekommen bin.

Ich höre immer wieder, dass die Branche die Zusammenarbeit mit der Abteilung für Naturförderung (ANF) meiner Direktion und hier insbesondere die Branchenvereinbarung als sehr gut beurteilt. Das freut mich sehr, denn es zeigt, dass der vielgescholtene kantonale Naturschutz gar nicht so übel ist, wie häufig von anderen Kreisen kolportiert wird.

Die Branchenvereinbarung funktioniert gut, weil die Abbaubranche die Abmachungen einhält und die so oft hoch gehaltene Eigenverantwortung tatsächlich wahrnimmt. Das bestätigt auch die unabhängige Kontrolle. Dies schafft Vertrauen. Wir alle wissen es - die Eigenverantwortung funktioniert längst nicht überall.

Ich finde, dass Lösungen wie die Branchenvereinbarung mit der Abbaubranche auch für andere Branchen ein interessantes Modell sein könnten. Dies im Bewusstsein, dass da teilweise bundesrechtliche Vorgaben sehr grosszügig interpretiert oder gar ignoriert werden.

Voraussetzung ist aber, dass die Spielregeln eingehalten werden. Und hier muss der gerade auch von der Politik in letzter Zeit regelmässig gescholtenen Abbaubranche ein Kränzchen gewunden werden. Besten Dank!

Kiesabbau im Umfeld von Wäldern

Meine Direktion ist jedoch nicht nur für Wirtschaft und Umweltschutz zuständig, sondern auch für den Wald. Und hier gibt es auch viele Schnittpunkte mit ihrer Organisation:

Denn häufig befinden sich die grossen Kiesvorkommen im Waldareal. Für die Nutzung dieser Vorkommen im Wald ist deshalb eine Rodungsbewilligung zwingend. Viele dieser Vorhaben benötigen nur temporäre Rodungen, die nach der Nutzung der Vorkommen an Ort und Stelle wieder aufgeforstet werden. Die Oberaufsicht über die Rodungen liegt allerdings beim Bund.

Die jährlich erhobenen kantonalen Controllingzahlen ADT (Sachplan Abbau, Deponie, Transporte), wie auch die beiden Controllingberichte ADT 2017 und 2020 zeigen, dass sich der Kanton selbständig ver- und entsorgen kann.

Mittel- und längerfristig wird das Thema Kreislaufwirtschaft stärker in den Fokus der Planung rücken, damit wird sich die Problematik der eingeschränkten Verfügbarkeit der Auffüll- und Deponierserven weiter entspannen.

Heute besteht eher das Problem, dass vorhandene Deponieflächen nicht genügend schnell aufgefüllt werden. Dies führt häufig auch zu Schwierigkeiten in Bezug auf die Rodungsfristen.

Auch mit unserem Amt für Wald und Naturgefahren pflegt ihre Branche eine gute Zusammenarbeit. Der regelmässige Austausch (Kieshöck, Kiestisch) ist dabei sicher wertvoll. Die KSE bemüht sich, möglichst nur temporäre Rodungen durchzuführen. Das ist auch im Sinne der Waldgesetzgebung.

Es gibt vor allem zwei Herausforderungen in diesem Zusammenhang:

- Die Bodennutzungseffizienz: Bei Rodungsentscheiden für Materialabbauanlagen und Deponien ist wegen dem raumplanungsrechtlichen Grundsatz der haushälterischen Bodennutzung auf einen effizienten Umgang mit Umweltressourcen zu achten. Für die Berechnung der Bodennutzungseffizienz sind die Rodungsflächen und das unmittelbar darunterliegende nutzbare Rohstoffvolumen massgebend.
- Abholzung/Wiederaufforstung/Realersatz: Im Wald gibt es Herausforderung zwischen der Abholzung und der Wiederaufforstung. Die Vollzugskontrolle zeigt häufig, dass eine Wiederaufforstung nicht genügend und teilweise auch nicht am korrekten Ort erfolgt. Wenn Rodungen nicht temporär erfolgen, stellt sich zudem die Herausforderung, genügend gleichwertige Realersatzflächen in der gleichen Gegend zu finden. Doch der Rodungersatz ist zwingend.

Projekt Ersatzrohstoffe in der Kreislaufwirtschaft

Zusammen mit der Wyss Academy for nature und dem Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern läuft das Projekt Ersatzrohstoffe in der Kreislaufwirtschaft.

Dieses Projekt ist aus meiner Sicht wichtig, weil ein Grossteil der Abfallmenge im Kanton Bern mineralische Abfälle in Form von Aushub-, Ausbruch- und Rückbaumaterialien, sowie Rückstände aus der Kehrlicht- und Holzverbrennung sind. Diese Materialien werden heutzutage in grossen Mengen

auf Deponien abgelagert, da oftmals keine direkte Verwertung möglich ist. Dies belastet einerseits das begrenzte Deponievolumen der Schweiz stark. Andererseits gehen dabei wertvolle Rohstoffe für den mineralischen Rohstoffkreislauf verloren. Die Beschaffung von neuen Baumaterialien, sogenannten Primärrohstoffen, ist sehr Energie- und CO₂-intensiv, während deren Wiederverwertung die Abfallmenge sowie die Umweltbelastung reduziert. Die dadurch entstandenen Sekundärrohstoffe können wieder in der Bauindustrie eingesetzt werden.

Durch vertiefte Materialuntersuchungen und in enger Zusammenarbeit mit potentiellen Verwertern der Industrie soll in einem ersten Schritt das Verwertungspotential von mineralischen Abfällen erhoben werden. Der Einsatz von vielversprechenden Sekundärrohstoffen soll anschliessend in Industrierversuchen getestet werden, um durch eine erhöhte Verwertungsrate von Sekundärrohstoffen nachhaltigere Baustoffe zu etablieren.

Hier gehen ökologische und ökonomische Interessen im Idealfall im Gleichschritt vorwärts.

Zwei Beispiele wo das Projekt ansetzt:

- Obwohl Betonabbruch in der Schweiz bereits zu einem grossen Teil verwertet wird, wird im Rahmen dieses Projekts die Verwertung von selektiv aufbereitetem Betonabbruch in der Klinkerproduktion getestet, was einerseits zu einer stark verbesserten CO₂-Bilanz in der Klinkerproduktion führen soll, sowie ebenfalls zu einer besseren Qualität des Recycling-Betons.
- Die Verwertung von mineralischen Massenrohstoffen ist mengenmässig das wirksamste Mittel, um die angestrebte Kreislaufwirtschaft umzusetzen. Im Rahmen dieses Projekts wird das Verwertungspotential von anfallendem Aushub- und Ausbruchmaterial bei Infrastrukturprojekten untersucht.

Zuständigkeit (Gesamtverantwortung) bei ADT

Ihre Branche hat im Kanton Bern gleich mit vier Direktionen zu tun (WEU, BVD, DIJ und BKD wegen Archäologie).

Das Anliegen der Branche nach einer gesamtverantwortlichen Stelle ist mir bekannt. Ich kann dies sehr gut nachvollziehen. Es ist auch Gegenstand einer vom Grossen Rat beschlossenen Planungserklärung zum Controllingbericht ADT 2020. Die Fragestellung wird zurzeit im Kanton intensiv bearbeitet. Der Regierungsrat wird sich in diesem Jahr mit der Organisationsfrage befassen. Die entsprechenden Entscheide werden dann in den Controllingbericht ADT 2024 einfließen.

Generell ist geplant, dass der Regierungsrat umfassend im Controllingbericht ADT 2024 über die Umsetzung dieser und auch der übrigen Planungserklärungen rapportieren wird. Sie werden verstehen, dass ich mich heute noch nicht inhaltlich (*DIJ schrieb materiell*) dazu äussern kann.

Mir ist auch bekannt, dass die Branche über die Planungserklärung beim Controllingbericht ADT 2020 nicht sonderlich erfreut war. Diese verlangt die Erhebung von Kennzahlen zu den Transporten im ADT-Bereich. Denn es stellen sich dabei tatsächlich schwierige methodische Fragen. Auch könnten erhebliche Aufwände und Kosten entstehen.

Wie ich aber von den Kolleginnen und Kollegen aus der DIJ informiert wurde, arbeitet der KSE sehr eng und konstruktiv mit dem Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) an einer Lösung. Diese soll mit einigermaßen vertretbarem Aufwand eine hinreichend gute Informationsbasis zu den Transporten im ADT-Bereich schaffen.

Ich hoffe, dass sich diese Lösung auch tatsächlich realisieren lässt. Der Branche spreche ich für dieses konstruktive Engagement meinen herzlichen Dank aus.

Damit komme ich zum Schluss und wünsch ihnen und uns allen einen spannenden Austausch an diesem Netzwerkanlass und weiterhin eine gute Zusammenarbeit.